

Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1 25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verlagspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Ankünden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Norm. 10 Pfg. Eleg. Adress: Hauptdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 40.

Donnerstag, den 5. April 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser trat am Montag Mittag 1/1 Uhr mittels Sonderzuges von Berningehode kommend, in Krefeld ein; auf dem Bahnhofs fand kleiner Empfang statt. Dann fuhr der Kaiser zu Pferde und galoppierte zu dem auf einer Wiese aufgestellten Jüdischen-Regiment No. 11, das bekanntlich bislang in Düsseldorf garnisoniert hat. Der Kaiser ritt die Front des Regiments ab und setzte sich hierauf an seine Spitze, um es durch die fünf Kilometer lange Festung in die Stadt einzuführen. In der Gasse des Stwallis und der Rheinstraße begrüßte der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Schorlemer-Neser den Monarchen, dem nachher von Kränlein Dehler, Tochter des Kreisdeputierten Bürgermeisters, ein Blumenkranz mit einer von ihr geschriebenen poetischen Widmung überreicht wurde, wofür der Kaiser freundlich dankte. Nun fand die Begrüßung des Kaisers durch den Bürgermeisters Dehler statt. Derselbe brachte in seiner Ansprache den Dank der Kreisdeputierten Bevölkerung für die Verlegung des Jüdischen-Regiments in ihre Stadt und für die Einführung des Regiments in die neue Garnison durch den Kaiser selbst, zum Ausdruck. In seiner Antwort hob der Kaiser hervor, daß das Regiment einen so glänzenden Einzug bekommen habe, als wenn es aus einem feindlichen Feldzuge heimgekehrt sei. Er sprach ferner die Hoffnung aus, daß das Regiment alle Tugenden, welche es bisher ausgezeichnet hätten, in der neuen Garnison weiter pflegen werde, und schloß mit der launigen Bemerkung, er habe sein Wort gehalten und der Stadt Krefeld die Garnison, den jungen Damen aber ihre Tänzer gebracht. Sodann ritt der Kaiser nach dem Friedringsplatz, wo ein Chor von 1400 Schulfrauen zwei Lieder sang; hierauf ritt er zur Kaserne und wohnte dort Übergabe an das Regiment durch den Oberbürgermeister Dehler bei. Vor dem Altker der Übergabe richtete der Monarch an die auf dem

Kasernenhöfen aufgestellten Bergleute, die bei den Rettungsarbeiten in Courrières tätig gewesen waren, eine Ansprache, in der er ihnen für ihre heroischen Leistungen seinen herzlichsten Dank sowie seine Bewunderung und Anerkennung aussprach. Der erlauchte Redner hob hervor, wie die wahre Tat der westfälischen Bergleute beweise, das es ein Bürgenmittel für alle Völker gebe, die Nächstenliebe. Er brachte weiter den Dank von ganz Deutschland für die von den westfälischen Bergleuten in Courrières bewiesene Aufopferung und Todesverachtung zum Ausdruck und meinte, es solle sie nicht betrüben, daß es ihnen nicht vergönnt gewesen sei, noch Lebende zu retten. Zum Schluß überreichte der Kaiser den Bergleuten die ihnen von ihm verliehenen Auszeichnungen. Nach letzterem Altker ließ sich der Monarch einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge in Courrières erstatten. Im Verlaufe seines weiteren Aufenthaltes in der Kaserne unterzog der Kaiser die einzelnen Baulichkeiten einer eingehenden Besichtigung und verließ sich dann in das Offizierskassino, wo Diner stattfand. Im Kasino empfing der Kaiser auch die zu seiner Begleitung nach Krefeld entsandte niederländische Sondergesandtschaft. Vom Kasino begab er sich in das Stadttheater und wohnte daselbst der Vorstellung von Moiers Lustspiel „Das Stiftungsfest“ bei. Gegen 7 1/2 Uhr Abends erfolgte die Wiederabreise des Kaisers von Krefeld; die Abfahrt gestaltete sich zu einem begeisterten Kundigungsakte der Krefelder Bevölkerung für den Monarchen.

Der Kaiser trifft am Dienstag nach Osnabrück in Homburg ein und wird voraussichtlich 14 Tage dort verweilen.

Den deutschen Delegierten auf der Marokko-Konferenz, Vorkathar von Radomsky und Freiherrn v. Tattenbach, brückte der Kaiser telegraphisch seine warme Anerkennung anlässlich des Abschlusses der Konferenzarbeiten aus.

Reichsfinanzminister Fürst von Bülow ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 26. d. M. auf Grund der

erstmaligen Präsentation des Geschlechtes derer von Bülow ins Herrenhaus berufen worden.

Ueber das Befinden des Eisenbahnministers v. Budde gehen von neuem beunruhigende Nachrichten durch die Presse. Eine Katastrophe soll leider in der allernächsten Zeit befeuert werden. Nach anderer Meldung soll es dem Minister wieder besser gehen.

Der Zeremonienmeister Waldemar Freiherr von dem Anebeck-Milendonk, Kammerherr und Rittergutsbesitzer auf Schloß Thulsen, ist am Freitag Abend in Schloß Thulsen gestorben.

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen vollendete am Dienstag sein 80. Lebensjahr; er ist der Senior der Fürsten Europas nach dem Hinzuscheiden des Großherzogs Adolf von Luxemburg und des Königs Christians IX. von Dänemark. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus, ist der Name des funktionsfähigen Fürsten bekannt geworden. Den offiziellen Glückwünschen aus Anlaß seines Geburtstages schließen sich diejenigen aus weiten Kreisen des Volkes an.

Die Konferenz, welche im preussischen Landwirtschaftsministerium über die Frage beraten soll, was angeht die hohen Fleischpreise zur Erleichterung der Fleischzufuhr zu tun sei, ist nach der Minister v. Pödders Bericht die Wirkung der am 1. März in Kraft getretenen neuen Handelsverträge erst abzuwarten.

Das preussische Staatsministerium hat in seiner jüngsten Sitzung der Vorlage über die Gewährung von Dotation an die Reichstagsabgeordneten zugestimmt. Veröffentlicht ist die Vorlage noch nicht, weil in ihr noch verschiedene Fragen offen gelassen worden sind. Wie verlautet, soll jeder Abgeordnete eine Pauschalsumme von 3000 Mark in Monatsraten erhalten, doch sollen ihm für jede unentschuldig veräumte Sitzung 30 Mark abgezogen werden.

Die diesmalige sozialdemokratische Majorität wollen die organisierten „Genossen“ durch vollstän-

Der Brillantring.

1) Kriminalerzählung von Max Arendt.

„Aber natürlich!“ entgegnete Kerke verbindlich, „ich erkenne durchaus nicht die Schwierigkeiten, die Ihnen der vorstehende Fall bietet, und stelle mich selbstverständlich ganz zu Ihrer Verfügung. Bitte fragen Sie.“

„Gundach“, sagte der Kommissar, „als er sich an einem kleinen Tisch niedergelassen und seine Attenmappe entfaltet hatte, ist festgestellt, daß zuletzt am gestrigen Abend ein Schuldner Ihres ambedienten Freundes bei ihm war und eine überaus erregte Unterredung mit ihm hatte. Es handelt sich um denselben Schuldner, von dem Sie bereits Andeutungen zu Protokoll gaben.“

„Bitte, Herr Kommissar!“, unterbrach Kerke, „es handelt sich doch natürlich in meinen Angaben nur um Vermutungen, die ich selbst nur aus den Äußerungen meines Freundes zusammengefaßt habe.“

„Doch wohl nicht ganz“, sagte der Beamte nach. „Ich glaube im Gegenteil — und das ist der Grund meines Verdachts — daß Sie von dem betreffenden Schuldner mehr wissen, als Sie mir mitzuteilen für erforderlich hielten.“

Auf Kerkes Gesicht spielte sich eine gewisse Verlegenheit; der Kommissar fuhr fort: „Ich lasse das aus Ihrem Namen, den Ihr Freund auf den gerichtlichen Verhandlungen in Sachen Sanden somit Berger ge-

Damit hielt er dem andern das gerichtliche Aktenstück entgegen und wies auf die obere linke Ecke, wo über dem Altenglischen der Name Kerke geschrieben stand.

Das Schriftstück ähnelte merklich in des Angehörtens Hand; das Auge des Beamten war unversehens auf Kerke gerichtet. Er lagte sich, daß hier der Anfang zur Lösung des ganzen Geheimnisses liegen müsse und was fest geschlossen, alles aufzuklären, um hinter den Zusammenhang zu kommen.

Nach einer langen Pause brach er das Schweigen.

„Herr Kerke, möchten Sie oder können Sie mir vielleicht über diese merkwürdigen Andeutungen des Ermordeten Aufschluß geben?“

„Es ist Ihnen die Hand Ihres Freundes, die Ihnen nach dem Stoff der Verfügung leiste.“

„Allerdings“, entgegnete Kerke, „ich erkenne in den Schriftzügen die Hand meines unglücklichen Freundes, und kann Ihnen die ganze Sache auf harmlose Weise erklären: Altker Berger, gegen den sich die Verfügung richtet, ist — ein Neffe von mir und kann, nachdem er ein hübsches Vermögen vergebend gerichtet hatte, hierher, wo das ihm infolge seiner Verdrücktheit und Unzulänglichkeiten alle Unterstützung verlor. Als wir, mein Freund und ich, nun kürzlich unsere Pflägers miteinander durchgingen und auch die schwebenden Angelegenheiten prüften, fand ich zu meinem nicht geringen Schreck und Erschrecken auch die Angelegenheiten meines Neffen darunter. Ich wollte einen Standat bemerken und sagte mir, wenn

Sanden ihn wirklich ausplündern läßt, so liegt es schließlich doch mir zur Last. So entschloß ich mich denn, Sanden für meinen Neffen bezahlet zu wollen. Jedoch sollte Sanden die Sache erst so weit wie möglich treiben, damit der junge Mensch endlich einmal in sich geht. Darum schrieb also Sanden wohl meinen Namen auf das Aktenstück.“

Der Kommissar nickte beiläufig. „Es war ein gewagtes Spiel“, murmelte er, „und hat Ihrem Freunde das Leben gekostet.“

„Wie?“ fragte Kerke und sprang erschrocken von seinem Sessel auf.

Der Beamte nahm jedoch seinen Hut, und ohne sich näher über seine letzten Worte zu äußern, verließ er hastig mit kurzen Gruß das Geschäftsal des Angehörtens.

Kerke sah ihm nach. Aber sein unheimliches Gefühl ging ein. —

3.

Es war gegen vier Uhr nachmittags. Altker Berger war leidend von einem Ausgange zurückgekehrt und hatte die freudige Nachricht mitgebracht, daß es ihm endlich gelungen sei, eine Stellung zu erhalten. In einem Auskunfts-Bureau und Detektivbüro in Aufsehen stand, der Stadt wurde ein Schreiben geschickt, und da Altker sich beizugehen aufgemacht hatte, war er einer der ersten gewesen unter den vielen Bewerbern, die der Stelle entgegen hatte.

Der kleine freundliche Mann hatte sich seine Schicksale erzählt und seine Zeugnisse zeigen

lassen und endlich waren sie auch über das Gehalt einig geworden. Altkers Ansprüche waren ja die allerbedeutendsten, nur das tägliche Brot, wenn auch noch so kärglich, wollte er verdienen.

Die beiden jungen Leute schwelgen in Glückseligkeit. Sie, die nach achtem Abend in dumpfer Trauer und ohne Hoffnung ihr armseliges Lager aufgeschickt hatten, entwarfen die herrlichsten Zukunftspläne.

Die kleine Blasse Frau stellte sich sofort an den Herd und setzte Wasser auf, um Altkers Wäsche zu waschen, sie eilte in der Wohnung umher, wie ein Wesel. Ihre Lebensgefährtin schienen neu belebt.

Als nach einer Weile gar ein ledernes Wechsel und Kofferchen auf dem Tisch standen, da kamte ihr Glück seine Grenzen. Sogar die Sorge wegen der Wohnung war vertrieben, die endlich Räte davon zu sprechen anfangen. Sie war entschlossen, im Laufe des Nachmittags noch einmal zu dem alten Sanden zu gehen und unter Hinweis auf das veränderte Verhältniß Aufschluß und die Einwilligung zu Ratensabteilungen zu erwidern.

Altker rümpfte die Nase.

Da erlitten Schritte auf der Treppe und im nächsten Augenblick wurde hellig an die Tür geklopft und ohne eine Aufforderung abzuwarten, folgten Schritte.

Räthe ließ einen Särge anscheinend aus und Altker erlebte. Wie geknarrt hatten sie auf die Gartenterrasse.

Es waren der Kriminalkommissar und drei Schutzleute. —

dige Arbeitsruhe, entsprechend den vorjährigen Amsterdamer Beschlüssen, begeben. Seitens der Parteileitung soll eine strenge Kontrolle darüber ausgeübt werden, ob auch wirklich alle organisierten Arbeiter am 1. Mai feiern, und es sollen zu diesem Behufe Branchen-Versammlungen abgehalten werden. Die Führer werden ihre Forderungen aber wohl noch ein paar Wochen zurückziehen, denn der besonnene Teil der Arbeiter wird ihnen erklären, daß sie wegen der damit verknüpften Folge der Entlassung die Arbeit am 1. Mai nicht ruhen lassen können.

— Aus Deutsch-Südwestafrika. Ueber den Ueberfall auf den Transport des Leutnants Keller sind nähere Nachrichten eingegangen. Danach wurde der Ueberfall von einer etwa 100 Mann starken Hotentottenbande ausgeführt. Der an der Spitze reisende Offizier und 10 Reiter fielen sofort. Die 6 Ueberlebenden unterhielten das Feuer bis zum Abend, konnten jedoch nicht verhindern, daß die Bepannung der Wagen abgetrieben wurde. Am nächsten Morgen erneuten die Hotentotten ihren Angriff, doch kurz darauf trat die Abteilung des Hauptmanns v. Rappard auf dem Gesichtsfelde ein. Der Gegner wurde hierdurch völlig überfallen und zog ab. Sechs tote Hotentotten und zahlreiche Blutspuren bezeugten die feindlichen Verluste.

Frankreich. Die Entsendung der westfälischen Bergleute zu den Rettungsarbeiten in Courrières erweist sich immer mehr als ein Mittel zu einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. In diesem Sinne läßt sich auch das Schreiben aufpassen, welches der Bergmann Henry Kemp, der Führer der geretteten Bergleute, an die westfälische Rettungsmannschaft gerichtet hat. Der Brief lautet: „Liebe Kameraden! Groß war die Freude, als wir erfuhr, daß ihr nach Frankreich gekommen waret, um einen so anstrengenden Versuch zu unserer Rettung zu unternehmen. Wir sahen mit Freuden, daß jeglicher Großversand, wenn es sich darum handelt, eine opferwillige Tat zu vollbringen. Wir danken Euch allen aus ganzem Herzen, und es wird für uns eine große Freude sein, Euch unsere aufrichtigste Dankbarkeit zu beweisen. Ich werde mein Möglichstes tun, um Euch mündlich im Namen meiner Kameraden zu danken und das erstere Ungemach zu erzählen.“ In Lens ist das Gerücht verbreitet, nach dem sich in Schacht vier noch lebende Bergleute befinden. Die Rettungsmannschaften versuchen den Abstieg.

— Das Raubspiel von Courrières. Um das Geld zu finden, das durch die Staatskapotte von Courrières über zahlreiche Familien gebracht wurde, hat nach Meldungen aus Paris der Kriegsminister Etienne verfügt, daß die Soldaten, die infolge der Katastrophe von Courrières die einzige Stütze ihrer Familien geworden sind und über ein Jahr ihrer Dienstzeit zurückgelegt haben, heimgeschickt werden sollen. Doch soll dies erst nach Beendigung des Justizstandes geschehen. — In welchem Richte jetzt die Leiter des Bergwerkes stehen, zeigt folgende Nachricht des „Matin“: Als der Bergwerksdirektor von Courrières den Arbeitsminister mit einer Ansprache begrüßen wollte, wandte sich der Minister weg, ohne ihn eines Wortes zu würdigen.

Spanien. Die Maroff-Konferenz in Algeciras beginnt mit ihren Arbeiten reinen Tisch zu machen. Sie hielt am Montag nachmittags eine Sitzung ab, um Gelegenheit zur Formulierung besonderer Wünsche zu geben. Unter anderem beantragte Witte eine Resolution zu Gunsten der Juden; Nicolson Einschränkung der Branntweinfuhr und

Branntweinerzeugung, sowie Verbesserung des Gefängniswesens; v. Nabowits bessere Beleuchtung der maroffischen Küsten im Interesse der Schifffahrt. Sämtliche Resolutionen wurden gut geheißt, nur die Maroffaner machten einige Ausstellungen. Da die Texte sämtlicher Beschlüsse und Reglements, sowie der Text des Protokolls schon zur Drucklegung nach Madrid unterwegs sind, ist entschieden Aussicht vorhanden, daß die Schlußsitzung schon am nächsten Sonnabend stattfinden kann.

Deutscher Reichstag.

Am Sonnabend wurde nach Annahme des Etatsbudgets der Militäretat weiter beraten und die begonnene Debatte über Soldatenmishandlungen und Duell fortgesetzt; auch brachte ein polnischer Redner Beschwerden über das Verbot polnischer Wirtshäuser zur Sprache. Die gleichen Beschwerden hatte ein sozialdemokratischer Redner wegen derselben Maßregel vorgebracht. Zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und dem Abg. v. Karodoff kam es, als dieser den Sozialdemokraten vorwarf, sie verriethen durch ihre wüste Agitation die jungen Leute und trügen dadurch die Missethäter an den Bemerkungen der Mißhandlungen. Die Beschuldigungen gegen die Sozialdemokraten wurden aber in dieser Angelegenheit in Halle seiner Zeit in haller verurteilten Sozialdemokrat Rumert. Es wurden in die Debatte auch verschiedene persönliche Angelegenheiten von den Sozialdemokraten hineingezogen. Schließlich wurde das Gehalt des Ministers bemittelt und die Resolutionen der Freisinnigen betreffend Erleichterung und Wahrung des Beschußes rechtes der Soldaten genehmigt.

Am Montag wurde der Militäretat weiter beraten. Die Debatte verläufte sich über zahlreiche Themen, wie Reichsfinanzen, Zurücklegung der Franzosen, die Schaffung der Geschäfte der Oberstleutnants, die sich nicht in Regimentskommandos befinden, Kaninchen, Militär- und Zivilkräfte, Spanbarer Militärverhältnisse usw.; über die Arbeiterverhältnisse in dem genannten Institut redete Abg. Pauly (Reichsp.) allein volle zwei Stunden. Abg. Lebebour (Soz.) verbreitete sich über die Verhältnisse in kleinen Garnisonen. Dort werde viel gespielt, ebenso auf der Reichsfinanzen in Paderborn bespottet. Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) und Hertling (Fr.) wandten sich gegen die Ausführungen des Abg. Lebebour. Abg. Müller-Sagan (Fr. Volksp.) ist von der Möglichkeit der Reichsfinanzen überzeugt. Nach einer nochmaligen Rede des Abg. Lebebour verließ die Minister v. einem des Disziplinars. Dieses wurde im Geiste der Königstreue, der Treue gegen das Vaterland und der Pflichterfüllung verbarren. Nach weiteren unerschöpflichen Ausführungen erfolgte Schluß der fast 9 stündigen Sitzung. Dienstag: Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus beriet am Sonnabend den Kultusetat und führte damit die Etatsberatungen zu Ende. Feldmarschall Graf Häfeler verlangte dabei, unterstützt von dem Herzog zu Trachenberg, die Forderung des ländlichen Fortbildungsschulwesens unter Hineinziehung von Turn- und Bewegungsspielen. Minister Stubt erkannte die Wichtigkeit der Forderung an. Sclimewit Revision des Lehrerbeförderungsgesetzes verlangte Graf Oppersdorf. Der Gegenstand betreffend die Entschädigung des ländlichen bzw. bäuerlichen Grundbesitzes wurde mit großer Mehrheit genehmigt. Außerdem wurden Petitionen und kleine Vorlagen erledigt. Hiernach vertagte sich der Saal bis zum An. Im Abgeordnetenhaus fand am Montag die zweite Beratung der Wahlrechtsvorlage auf der Tagesordnung. Trotz dem an der Annahme gemäß den Kommissionsbeschlüssen von vornherein nicht zu zweifeln war, entwickelte sich doch einmal ein reger Meinungsaustrausch über das Dreifachwahlrecht und das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Die Erörterung war gewiß nicht uninteressant, aber neues vermochte sie nicht zu bringen, denn dazu ist der Stoff schon zu oft behandelt worden. Hierauf werden die Vorlagen gemäß dem Kommissionsbeschlusse angenommen, ein freimüthiger Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts wird mit 188 gegen 81 Stimmen abgelehnt. Es werden noch Wahlrechtsfragen erledigt, dann vertagte sich das Haus. Dienstag: Dritte Lesung, vorher Anfrage wegen des Wahlheimer Erdbeutes.

Lokales und Provinzielles.

* — Der April, bekannt durch sein wechselluftvolles Wetter, hat uns in den paar Tagen seines Bestehens ein recht freundliches Gesicht gemacht. Vielleicht bringt uns der sonst launenhafteste Monat mehr schöne Tage als sein nicht so verschwiegener Nachbar März in diesem Jahre. In dem Wetterbericht für die nächste halbe Woche ist vorwiegend schönes Wetter angekündigt und wir hoffen von der Zuverlässigkeit des Redaktions-Waibröfches, daß wenigstens die Hälfte davon zutrifft. Unsere Landwirte erwarten sehnsüchtigst einige schöne, trockene Tage, damit die im Mittlande befindlichen Feldarbeiten wieder aufgenommen werden können. Gar vieles ist noch nachzuholen. Aber auch die übrige Menschheit würde sich über ein paar freundliche warme Tage, die der Natur wieder einen Aufschwung vorwärts gibt, gewiß von Herzen freuen.

— Die diesjährigen Frühlingskonventionen der Arbeitervereine in Unterbesitz Torgau finden statt vom 17. bis 21. April und zwar Kontrollrat Pretin (Kammerischer Gasthof) am 20. April, vormittags 11.30 Uhr, hierzu gehören die Ortsgruppen: Arzen, Bethau, Dautsch, Großbetzen, Hintersee, Hohndorf, Rühnisch, Labrun, Lichtenburg mit Domäne, Moditzer Laß, Ploßig und Pretin. Kontrollrat Annaburg (Gasthof zum goldenen Ring) am 20. April, nachmittags 2.30 Uhr, hierzu gehören die Ortsgruppen: Annaburg, Habemühle mit Zisterner Pechhütte, Leben, Naundorf und Purzin.

— In den Monaten April und Mai werden die Anstandsungsarbeiten an der hiesigen Stadterneuerung vorgenommen. Neuanmeldungen auf Fernsprechanlagen, welche um diese Zeit eingerichtet werden sollen, haben recht bald beim hiesigen Postamt, wo auch die Anmeldeformulare kostenfrei bezogen werden können, zu erfolgen.

— Anhalt-Desjauische Landesbank. Die am 29. c. stattgehabte Generalversammlung, in der 1993800 Mark Aktien vertreten waren, setzte die Dividende auf 6 Proz. fest und wählte neu in den Aufsichtsrat die Herren Kommerzienrat Köhne, Finsterwalde, Stadtrat Morgenstern, Magdeburg und Geh. Dekonomierat Baquer-Warndorf.

— Für die Kriegerversicherungs-Vereine, deren Führung bekanntlich die Genehmigung des Kaisers bedarf, sind jetzt neue Vorschriften erlassen worden. Die auf den Fahren anzubringenden Hauptabzeichen sind statt in schwarzer nun in magerer Stellung der Fahnenstange auszuführen.

— Für den Verkauf solcher Tiere, die alsbald geschlachtet werden sollen und bestimmt sind, als Nahrungsmittel für Menschen zu dienen (Schlachttiere), gelten als Hauptmängel mit durchweg Sanktionsstrafen von 14 Tagen: Bei Werden, Gein, Mauseheln und Maultieren: Noz (Wurm). Bei Rindvieh: tuberkulöse Erkrankung, sofern infolge dieser Erkrankung mehr als die Hälfte des Schlachtgewichts nicht oder nur unter Beschränkung als Nahrungsmittel für Menschen geeignet ist. Bei Schafen: allgemeine Wasserhust. Als allgemeine Wasserhust ist anzusehen der durch eine unzureichende Ernährung und ungenügende Ernährung herbeigeführte wasserläufige Zustand des Fleisches. — Bei Schweinen: tuberkulöse Erkrankung; Trichinen; Finnen.

Domstift. 3. April. Lehrer Schwarz in nahen Polbitz feierte sein 50jähriges Berufsjubiläum. Er trat am 1. April 1856 in den Dienst der Schule

Der Kommissar richtete den Blick auf

„Sie sind Arthur Berger?“ fragte er barisch, Arthur erhob sich.

„Aber ich begreife nicht —“

„Warte“, unterbrach ihn der Beamte, „Sie erfahren sofort, um was es sich handelt.“

Er gab den Beamten einen Wink und diese begannen sofort, die kleine Stube gründlich zu durchsuchen.

Inzwischen fuhr der Kommissar fort: „Nennen Sie den Geldbesitzer Herrmann Sanden?“

„Aber ich habe ihn nicht.“

„Welcher Art sind die Geschäfte, die Sie mit dem Herrn machen?“

Arthur berichtete, daß ihm Sanden etwa vor einem Jahre zweihundert Mark geliehen habe.

„Welche Sicherheit boten Sie dafür?“

„Ich verpfändete ihm meine gesamte Wirtshaus- und einen Willanting, ein Anbenden meiner Mutter.“

„Wann war die Summe fällig?“

„Vor etwa einem Vierteljahr.“

„Es erfolgte die Rüge und Sie konnten jeden Augenblick die Pfandung erwarten.“

Arthur schwieg, während die junge Frau weinend neben ihm stand und auf die Unordnung sah, die die Polizeibeamten in ihrem sauberen Heim anrichteten. Der Kommissar fuhr fort:

„Wann gingen Sie nun zuletzt in das Geschäft Sandens?“

„Wohin gegen gegen Heben Uhr.“

„Und wie spielte sich Ihre Unterredung ab?“

„Er verneigte mich mit einem weiteren Aufblick.“

„Und Sie ließen sich zu Täuschlichkeiten hinreißen, nicht wahr?“

Arthur war völlig überfallen. Sprachlos, am ganzen Körper zitternd, harzte er den Beamten an. Endlich, nach einer geräumten Zeit, brachte er mühsam hervor:

„Wie können Sie das sagen?“

„Der Beamte ließ sich nicht beirren.“

„Sie haben in der Angst vor dem ganzlichen Zusammenbruch Ihrer Gläubiger sich an dem alten Sanden berufen und dann, als Sie sahen, daß Sie angerichtet, haben Sie Ihr Opfer erbracht und an dem Fensterriegel aufgehängt.“

Ein erschütterter Angestrichter trat durch das kleine Gemach. Rührte sich ohnmächtig zur Erde.

Die Beamten bemühten sich um sie.

Arthur harzte entsetzt auf den Kommissar.

Er hörte nicht den Verweissungsschrei seines jungen Weibes; er hörte nur die letzten Worte des Kommissars in seinen Ohren gellen:

„Er, ein Mörder!“

Er, der mit dem Aufgebot aller Kräfte gegen sein Schicksal gekämpft hatte, er ein Mörder! Gegen ihn hatte man die stärksten Anklagen erhoben! Und wie ein Tier sprang er plötzlich auf:

„Das ist ja nicht wahr! Das ist ja Verleumdung, das ist ja eine schändliche Lüge. Ich war gefahren bei dem Allen, ich habe eine sehr erregte Szene mit ihm, aber weder habe ich meine Karte gegen ihn erhoben, noch weiß

ich das geringste von dem schändlichen Verbrechen, dessen man mich beschuldigt.“

Der Kommissar wollte etwas erwidern.

Er trat einer der beiden Schenkel, an ihn heran. Er überreichte dem Kommissar einen glänzenden Gegenstand und deutete auf die aufstehende Schublade des Wäschekranzes.

Der Kommissar stieß einen halbtönen Auf des Erstaunens aus. Er war jedoch sogleich wieder gefaßt und den Ring — ein solcher war es — dem Angeschuldigten entgegenhaltend, rief er:

„Wohin haben Sie diesen Ring?“

„Der Ring ist ein Geschenk, das ich Ihnen am Abend zurückgab, es war das Pfandobjekt, das ich Ihnen vorbrachte.“

„Sie haben sich nicht daran erinnert?“

„Ich habe mich nicht daran erinnert.“

„Sie haben sich nicht daran erinnert?“

„Ich habe mich nicht daran erinnert.“

„Sie haben sich nicht daran erinnert?“

„Ich habe mich nicht daran erinnert.“

„Sie haben sich nicht daran erinnert?“

„Ich habe mich nicht daran erinnert.“

„Sie haben sich nicht daran erinnert?“

„Ich habe mich nicht daran erinnert.“

„Sie haben sich nicht daran erinnert?“

„Ich habe mich nicht daran erinnert.“

„Wohin?“ nachfragte. Arthur blickte er den Beamten, der vor der Tür hielt und ihn und seine Begleiter nach dem Untersuchungsgefängnis nach Moabit drängen sollte.

4.

Als Rührte aus ihrer Ohnmacht erwachte, war es schon spät am Abend. In der Stube sah es noch nicht genug aus, obwohl eine freundliche Nachbarn, die sich durch Beiseitweifen mühselig und kümmerlich ihr Brot verdiente, schon ein wenig aufzuräumen versucht hatte.

Sie war eben damit beschäftigt, auf dem Herde ein wenig Kaffee für die schwervergessene Frau zu kochen, als jene erwachte.

Frau Schickelte erhob sich auf ihre Seite, wie eine Mutter den Kopf ihres herabstürzenden Kindes an ihrer Brust birgt, um alle Anstöße abzufangen, so tat auch Frau Schickelte.

Sie war eine alte Frau und hatte von dem Leben's Söhnen und Tieren viel gelitten. Sie wußte, wie es im Herzen der armen jungen Frau ansah. Dabei kam für sie gänzlich in Betracht, ob Berger schuldig oder unschuldig war, für sie handelte es sich darum, die Armut in ihrem Leben zu tödnen.

Rührte sah auf dem Sofa, gedanklos vor sich hinstarrend, sie konnte das Unglückliche immer noch nicht lassen und immer wieder brach sie in ein herzzerberührendes Schluchzen aus.

Der kleine Wally kletterte auf ihren Schoß, schlug seine Arme um den Hals der weinenden Mutter und sagte schmeichelnd: „Bubi ganz artig, Mama nicht mehr weinen.“

22

(Fortsetzung folgt)

und wirkt seit 1874 in Polbitz. Zahlreiche Ehrungen wurden dem Lehrerveteranen seitens der Gemeinde, früherer Schüler und Kollegen zuteil.

Wittenberg, 3. April. Beim Rangieren auf der Oesenbahn geriet der Arbeiter Bruchholz zwischen die Räder zweier Wagen und wurde so erheblich verletzt, daß er dem Paul Gerhardt-Stift zugeführt werden mußte.

Wittenberg, 2. April. (Postkassen-Auslieferung.) Am 21. März wurde hier eine Neujahrsposikarte befestigt, die am 31. Dezember 1901 in Halle aufgegeben worden ist. Die Karte hat also vier Jahre und drei Monate zur Befestigung von Halle nach Wittenberg gebraucht, zeigt aber keine Spur, wo sie so lange gelegen hat.

Ruhland, 29. März. Auf dem Wege von Mädchen nach Aße, in der Nähe des sog. Mühlengrabens, überfiel der Arbeiter Luisighe den Eisen- und Stahlhändler Meimann. Beide hatten vorher in einem Gasthause gegessen, wo sich M. noch recht spendabel zeigte. Auf dem Nachhausewege verlangte M. von R. einen Taler. Als er diesen nicht erhielt, überfiel M. seinen Begleiter, schlug ihn rüchlings mit einem großen Stein auf den Kopf, so daß er besinnungslos liegen blieb, entriß ihm das Portemonnaie mit etwa 80 Mk. Inhalt und entfloh. Der Straßenräuber wurde indessen bald ergriffen und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Arnsdorf, 3. April. (Selbstmord im Kaufh.) In A. erschoss sich der Arbeiter Karl M. mittels eines Revolvers. M. ein dem Trunk ergebener Mensch, erlag in beäuschtem Zustande vor dem Weite seiner erkrankten Frau mit den Worten: „Ich werde mich in deiner Gegenwart erschließen.“ Ehe die Frau ihn noch an der unglückseligen Tat verhindern konnte, brachte auch schon der Schuß, und entseelt sank der Mann vor ihrem Bette nieder.

Falschweil, 29. März. Der 62 Jahre alte Grundbesitzer Nief in Schüttitz, den die Strafkammer in Stendal am 13. März v. J. wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Wildddieberei zu 6 Monaten und 6 Wochen Gefängnis verurteilte, entwich damals während der Strafkammerverurteilung in dem Augenblick aus der Anlagengasse, als sich der Gerichtshof zur Beratung zurückzog. Während dieser langen Zeit gelang es nicht, seiner wieder habhaft zu werden, obgleich er nicht etwa in die Fremde ausgewandert war, sondern sich größtenteils in seiner in Schüttitz gelegenen Grundbesitzstelle versteckt aufhielt. Obwohl Gendarmen, Polizei, Militär und die Feuerweh wiederholt das ganze Gebiet umstellten und aufs gründlichste durchsuchten, vermochten sie Nief nicht zu fassen. In der Nacht zum Sonntag war verarmelten sich der Amts- und Ortsvorsteher, 7 Gendarmen, 20 Unteroffiziere und 3 Zivilisten am Bahnhofsärthäuschen, von wo aus sie ließ nach dem Niefschen Gehöft aufbrechen und dieses umstellten. Nunmehr wurde die Hoftür gewaltsam geöffnet und Nief durch den Gendarmen Grothe verhaftet, nachdem er noch einen fruchtlosen Versuch gemacht hatte, aus dem Fenster zu steigen.

Nordhausen, 29. März. In Urbach hatte der frühere Gastwirt Hesse nach einer Meldung der „Nordh. Ztg.“ das Unglück, daß er beim Aufsteigen zur Scheune von der Scheune herabfiel und dabei von den aufragenden Holzstößen der Leiterbäume des untenstehenden Wagens förmlich aufgespießt wurde. Der bedauernswerte Mann wurde tot aufgefunden.

Zeitz, 30. März. Unter dem dringenden Verdacht, das Ehepaar Gahnemann in Golmsdorf ermordet zu haben, wurde im benachbarten Nauwa der 23jährige Maurer Hermann Binkler verhaftet, als er in seiner Wohnung blutige Kleider und Schuhwerk verbrannte. Er gestand auch schließlich die Tat ein. Seine Mutter ist der Beihilfe verdächtig.

Osterburg, 3. April. Von einem stützenden Baum erschlagen wurde in Wendenbarn der Arbeiter Kriebach.

Inerhshadt, 2. April. Auf dem Vorwerk Wiebelsdorf wurde der Viehhütter Greiser, seine Frau und seine Tochter mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Die Tochter lebte noch. Die Mörder, acht Zigeuner, wurden im Laufe des gestrigen Tages verhaftet.

Bermischtes.

Raubmörder Hennig tobjüchtig. Eine merkwürdige Umwandlung hat sich in den letzten Tagen bei dem Raubmörder Hennig vollzogen. Hennig verhielt sich bekanntlich nach seiner Festnahme zunächst alles Material, das gegen ihn gesammelt worden war, durch allerlei Märchen, in denen besonders sein Freund „Franz“ eine Rolle spielte, zu verunsteln, und zu entkräften. Nachdem aber seine Geheimnisse eines nach dem anderen entleert worden waren, sah er wohl ein, daß er auf diesem Wege nicht aus der Schlinge kommen werde. Seit Sonnabend versuchte er es daher mit der oft erprobten Methode des wilden Mannes. Jetzt hielt er sich in düsterer Schweigen und verweigert jede Auskunft. Er stellt sich so, als ob er nicht mehr hören noch sprechen könnte. Speise und Trank verschmäht er hartnäckig. Wenn man gar zu sehr in ihn dringt, so wird er tobjüchtig. Dann wirft er sich auf die Erde, schlägt, spött und beißt um sich und ist kaum zu bändigen. Vom Erkennungsdienst der Kriminalpolizei ist Hennig für das Verbrecheralbum photographiert worden.

Infolge Intervergiftung starb in Dresden der Grai Lände Bahn, der sich beim Mastieren eine kleine Wunde zugezogen und diese mit einem roten Handschuh wiederholt berührt hatte.

Das Pferd als Schlachttier. Wie groß der Konsum an Wildfleisch in einzelnen deutschen Städten ist, geht aus einer Notiz aus Frankfurt a. D. hervor. Dort hat ein einziger Schlächter seit dem 1. April 1905 bereits das 1000. Pferd geschlachtet. Das Tier wurde in einem betränkten Wagen nach dem Schlachthof gebracht.

Vor den Augen der Mutter überfahren. Aus Altona wird gemeldet: Ein Zug der Kalkenkreuzer Eisenbahn überfuhr ein 13jähriges Mädchen namens Wohnhoff vor den Augen der entsetzten Mutter. Das Kind, dem beide Beine vollständig zernahmt wurden, liegt tödlich verletzt im Krankenhaus.

Eine unmensliche Mutter. Aus Posen wird berichtet: In Choinica wurde eine Dienstmagd verhaftet, die ihr neugeborenes Kind den Schweinen vorgeworfen hatte, die dem hilflosen Wesen Kopf und Gliedmaßen abtrafen. Die Sezierung der Leiche ergab, daß das Kind dabei noch gelebt hatte.

Heber Nacht zum Millionär geworden. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die arme Maschinenfamilie Saltenberger ist über Nacht in die Klasse der Millionäre aufgestiegen. Wie das kaiserliche Konsulat der Familie mitteilt, ist ihr eine amerikanische Erbschaft von mehreren Millionen Mark zugefallen.

Eine romantische Geschichte hat sich, der „Post“ zufolge, am Sonntag in Eupen zugetragen. In einer Wirtshaus vor der Stadt sitzen verschiedene Bürger beim Frühstück. Da hält vor derlei einen Automobil, aus dem ein Herr entsteigt, welcher einen kleinen Schließkorb trägt. Er tritt ein und bittet um ein Glas Bier, den Korb stellt er auf einen Stuhl neben sich. Nachdem er sein Glas geleert und bezahlt hat, geht er hinaus, bestiegt sein Fahrzeug und fährt mit der größten Schnelligkeit davon. Da bemerkten Wirt und Gäste erst, daß er den Korb zurückgelassen. Schnell eilen sie auf die Straße, aber das Rinken und Schreien ist vergeblich, auch ist die Nummer des Wagens verdeckt. Bald ist derselbe ihren Blicken entchwunden. Jetzt macht man sich daran, den zurückgelassenen Korb zu untersuchen. Wie groß aber ist das Entsetzen aller Anwesenden, als man in demselben ein schlafendes Kind findet! Der Wirt erklärt sogleich, er sei nicht verpflichtet, das Kind zu behalten. Doch was soll mit dem Findling geschehen! Da tritt einer der Anwesenden, ein Förster, vor und sagt: „Ich nehme es mit. Wo neunt satt werden, wird auch das zehnte nicht verhungern.“ Ein Bekannter geht mit ihm, neugierig, was wohl die Försterin zu dem Familienzuwachs sagen werde. Diese ist auch anfangs gar nicht recht mit dem Entschlusse ihres Mannes einverstanden. Als aber das kleine Wesen, welches bis dahin ruhig geschlafen, erwacht und zu weinen anfängt, da trägt das Weiblein in ihr den Sieg davon. Sie nimmt den Säugling heraus, um ihn in frische Windeln zu betten und zu nähren. Da findet sie dann auf der Brust desselben einen Brief mit einem 10 000 Franks-Schein. Der Brief aber enthält die Bitte, gut für das Kind sorgen zu wollen. Nach zwei Jahren werde man weiteres über dasselbe hören. Auch wurden die Pfleger gebeten, nicht fortziehen zu wollen. Dem sehr beliebten Förster gönnt man im ganzen Ort die Belohnung für seine edle Tat.

Produkten-Börse.

Berliner Feinmehl am 31. März. Weizen, inländischer, 170—175 ab Bahn. Roggen, inländischer, 155,00 bis 158,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 140—147, gute 148—155 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 171—182, mittel 160—170, gering 155—159, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mird, guter 131,00—133,00, runder 149—151 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 163—169, feine und Taubenerbsen 170 bis 178 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,25—24,25, Roggenmehl 0 u. 1 20,50—22,30. Weizenkleie 10,50—11,10, Roggenkleie 10,60—11,10 Mk.

Paris 1904 Grand Prix!

Tilit

ist das beste Mundwasser

1/2 Original-Flasche 1.50 Mk., 1/3 Original-Flasche 60 Pf.

zu haben in der Apotheke Annaburg.

Anzeigen.

Gute blazrote Speise-Kartoffeln hat zu verkaufen **Gustav Hönisch,** am Neugraben.

Eine Unterwohnung bestehend in Küche und Stube zum 1. Juli zu beziehen **Mühlenstraße 55 b.**

Eine Giebelwohnung und eine Unterwohnung zum 1. Juli zu beziehen. Näheres bei **Gottlieb Junice.**

Einen zuverlässigen **Arbeiter** verlangt sofort **Fr. Albrecht,** Dachdeckermstr.

Gerstenschrot, Gerstentrottmehl à Zentner M. 6,25 empfiehlt **Adolf Weicholt, Pretzin a. G.**

Eine komplette **Laden-Einrichtung** gut erhalten, billig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Brut-Gier von echten gelben Orpingtons, schwarzen Minorkas und weissen Wyandottes hat abzugeben **Annaburg, W. Riechdorf.**

Weizen-Malz in Flaschen empfiehlt **Carl Mörtz, „Bürgergarten“.**

Schneidemüller für Vollgatter, tüchtig und zuverlässig, findet bei gutem Lohn dauernde Stellung. Umzugskosten werden event. vergütet. **F. G. Simon,** Dampfäge- u. Hobelwerk, Aischersleben.

Ein Mädchen für Küche und Haus wird zum 1. oder 15. April gesucht im **„Waldschlösschen“** Annaburg.

Hochfeine, reine **Kaiserkrone-Saatkartoffeln** hat noch billig abzugeben **Carl Schrödter, Strichmühle bei Pretzin.**

Sämtliche Sorten Gemüse- u. Blumen-Sämereien, für hiesige Bodenlage passend, sowie **Steckzwiebeln** in nur gesunder Waare giebt billig ab **Horn, Handelsgärtneri, Villa Eckmann.**

Speise- und Saatkartoffeln hat abzugeben **Oscar Scheibe.**

Magentropfen (Münchener) ausgezeichnet durch ihre verdauungsfördernde Wirkung zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Zur Frühjahrsbestellung empfehle unter Garantie der Gehaltsprozentage **Rainit, Karnalt, Thomasmehl, Superphosphat und Chilisalpeter** bei billigster Preisstellung. **J. G. Hollmig's Sohn,** a. Badet 15 Pfg. stets frisch, sowie **Vanillin,** billigster Ertrag für die teure Vanille, empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Palmin, ff. Süßrahm-Margarine stets frisch zu haben bei **M. Richter.**

Oskar Naumann, Wittenberg.

Sämtliche Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten in
Kleiderstoffen,
 Wollmousseline, Waschstoffen, Blumenstoffen,
 fertigen Blousen, Kostümröcken,
Damen- und Kinder-Konfektion
 sind jetzt in großen Sendungen eingetroffen und bietet mein Lager in
 diesem Jahre eine besonders reichhaltige und geschmackvolle Auswahl.
Eigenes Atelier für Maassanfertigung.
 Günstig billige Preise.

Wir suchen eine
redegewandte Persönlichkeit,
 welche sich dem Verkauf unserer Maschinen in
 Annaburg und Umgegend widmet.
Singer Co., Nähmaschinen A.-G.,
 Wittenberg (Bez. Halle).

Geschäfts-Empfehlung.
 Dem geehrten Publikum hierdurch die ergebene
 Mitteilung, dass ich mich hierselbst als

Maler

niedergelassen habe. Empfehle mich zur Ausführung
 aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, wie:
 Zimmer-Malerei, Zimmer-Tapezieren, Firmenschrei-
 ben, Fenster- und Türen-Anstrich, Häuser-Anstrich
 in Oel und Kalk etc. in sachgemässer Ausführung.
 Für Maler-Arbeiten von Neubauten stehe mit
 Kostenschlägen gern zu Diensten. Reparaturen
 werden schnell und billigst ausgeführt.
 Reichhaltiges Lager in
Tapeten und Borden.
 Musterkarte wird auf Verlangen gern zugesandt.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, auch
 den kleinsten Auftrag sorgfältigst auszuführen und
 bitte meine Dienste recht oft in Anspruch nehmen
 zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ernst Seume,
 Maler.
 Annaburg, Ulmenstr. 147.



Für den Hausgebrauch und
 kleine Gesellschaften sind

Syphon-Biere

vorzüglich. Dieselben sind stets
 frisch, sehr bekömmlich
 und längere Zeit haltbar.
 Indem ich zu einem Ver-
 such einlade, empfehle ich

3 Liter ff. Schultzei 0.90 Mt. frei Haus.
 3 Liter Münchener Pilsner 1.50 Mt.
 Hochachtungsvoll.
Fritz Simon, Waldschlößchen.

Zur Anfertigung von
Grabplatten, Grabbibeln,
Grab- und Türschildern
 sowie allen in mein Fach einschlagigen Arbeiten halte ich mich bei
 sauberster und billigster Ausführung bestens empfohlen.
 Annaburg. **Rich. Hilpert,**
 Porzellan-Malerei.



Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

Büchlinge und Sprossen

empfehlen **M. Richter.**

Glacé-Handschuhe

schwarz, weiß und farbig,
 in allen Größen und Preislagen
 empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Gemüse- und Blumen-Sämereien

in bester heimischer Ware,
 sowie hochstämmige Rosen,
 Johannis- und Stachel-
 beeren, Biersträncher etc.
 empfiehlt **Grob's Gärtnerei.**

Unschön!
 ist **Korpulenz,**
 Fettleibigkeit!
 Gebrauchen Sie mit
 Erfolg

Wendelsteiner Entfettungsthee
 Packet 1.75 u. Mk. 3.--
 Zu haben in allen Apotheken.
 In Annaburg bei
 Apoth. Ph. Krieger.

Rheinlachs
 wieder frisch eingetroffen bei
M. Richter.

Echten Frankfurter Apfelwein

von **J. G. Mackes,** Hoflieb,
 à Flasche 35 Pf.,
 bei Abnahme von 10 Flaschen eine
 Flasche Rabatt,
 empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Rüger's Schokoladen
 in Preise von 20--50 Pfg. à Tafel
 in hochfeinem Geschmack, empfiehlt
Drogerie J. G. Annaburg
 D. Schwarze.

Fledtenkrankhe

trodrene, nässende Schuppenflechte
 und das mit diesem leibel verbun-
 dene, so unerträgliche Hautjucken,
 heilt unter Garantie (ohne Berufs-
 führung) selbst denen, die nirgends
 Heilung fanden, nach langjähriger
 praktischer Erfahrung. Auf das Her-
 stellungs-Verfahren rühmt **Deutsches**
Reichspatent Nr. 136 323.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie,
Charlottenburg, Kantstr. 97.

**Feinste Messina-
 Blut-Apfelfinen,**
 ff. Valencia-Apfelfinen,
 ff. Messina-Citronen
 sind wieder frisch eingetroffen und
 empfiehlt billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Kefirgebäck
 empfiehlt **W. Riethdorf.**

Zum Beßen des Krankenhausbaufonds

veranstaltet der unterzeichnete Verein
am 1. Oster-Feiertag
 Abends 8 1/2 Uhr im Saale des Goldenen Ring hier selbst einen

Oeffentlichen Theater-Abend.

Alles Nähere später.
 Der Vorstand des Annaburger Landwehr-Vereins.

Wohnungs-Veränderung.
 Dem geehrten Publikum zur geß. Nachricht,
 dass sich meine Wohnung vom 1. April ab
Hinterstrasse 65a
 im Hause des Herrn Schmiedestr. Grahl befindet.
 Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager in
Tapeten und Borden
 in empfehlende Erinnerung. Musterkarte steht auf
 Verlangen zu Diensten.
 Um ferneres geneigtes Wohlwollen bittend
 Hochachtungsvoll
Wilhelm Hempe,
 Malermeister.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
 Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
 Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
 Drogen, Lade, Pinjel.



Vertreter: Konrad Müller, Annaburg.

Geschlagen

werden alle Seifenfabrikate durch
 den enormen Verbrauch von
Großh's Seifenpulver aus
Brünn, denn diese ist aus dem
 Extrakte von Wald- und Wies-
 blumen erzeugt und dient unsern
 Frauen und Mädchen sowohl zur
 Pflege der Haut wie zu Was-
 chungen des Kopfes und täglichem
 Reinigen der Hände mit augen-
 schmeichelndem Erfolg. Als Kinder-
 seife leitet **Großh's Seifenpulver**
 aus **Brünn** unschätzbare
 Dienste und wird allen Müttern
 wärmstens empfohlen. Preis per
 Stück für mehrere Monate aus-
 reichend 50 Pfg. Vor wertlosen
 Nachahmungen wird gewarnt.
Großh's Seifenpulver aus
Brünn ist in folgenden Verkaufsstel-
 len zu haben, in Annaburg:
 Wittenberg, **Do Littke's Sohn;**
 Müller, in Axien; **Edemide,**
 in Jessen; **Sessler, Mitsou.**

Magdeb. Sauerthohl

empfehlen **M. Richter.**
Stadt Berlin.
 Heute Donnerstag
Bier-Abend
 und Pöfelstuchen.
 Es ladet freundlich ein
G. Rönicke.

**Bürger-
 Schützen-Verein.**
 Donnerstag den 5. d. M.
 Abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
 im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
 Däumichen.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht
 Der Vorstand.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiss in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1 25 Mark ohne Beteiligung. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verstellungskarte Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigens 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adress: Wagnerscher Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 40.

Donnerstag, den 5. April 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser traf am Montag Mittag 1/2 Uhr mittels Sonderzuges von Bernisgerode kommend, in Krefeld ein; auf dem Bahnhofe fand kleiner Empfang statt. Dann stieg der Kaiser zu Pferde und galoppierte zu dem auf einer Wiese aufgestellten Husaren-Regiment No. 11, das bekanntlich bislang in Düsseldorf garnisoniert hat. Der Kaiser ritt die Front des Regiments ab und setzte sich hierauf an seine Spitze, um es durch die fünf Kilometer lange Feststraße in die Stadt einzuführen. An der Ecke des Dinnalls und der Rheinstraße begrüßte der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Schorlemer-Meschede den Monarchen, dem nachher von Fräulein Dehler, Tochter des Krefelder Bürgermeisters, ein Blumenstrauß mit einer von ihr geschriebenen poetischen Widmung überreicht wurde, wofür der Kaiser freundlich dankte. Nun fand die Begrüßung des Kaisers durch den Bürgermeister Dehler statt. Derselbe brachte in seiner Ansprache den Dank der Krefelder Bevölkerung, für die Verlegung des Düsseldorfer Husaren-Regiments in ihre Stadt und für die Einführung des Regiments in die neue Garnison durch den Kaiser selbst, zum Ausdruck. In seiner Antwort hob der Kaiser hervor, daß das Regiment einen so glänzenden Einzug bekommen habe, als wenn es aus einem siegreichen Feldzuge eingekehrt sei. Er sprach ferner die Hoffnung aus, daß das Regiment alle die Tugenden, welche es bisher ausgezeichnet hätten, in der neuen Garnison weiter pflegen werde, und schloß mit der launigen Bemerkung, er habe sein Wort gehalten und der Stadt Krefeld die Garnison, den jungen Damen aber ihre Tänzer gebracht. Sodann ritt der Kaiser nach dem Friedrichsplatz, wo ein Chor von 1400 Schulfürdern zwei Lieder sang; hierauf ritt er zur Kaserne und wohnte deren Uebergabe an das Regiment durch den Oberbürgermeister Dehler bei. Vor dem Orte der Uebergabe richtete der Monarch an die auf dem

Kasernenhofe aufgestellten Bergleute, die bei den Rettungsarbeiten in Courrières tätig gewesen waren, eine Ansprache, in der er ihnen für ihre heroischen Leistungen seinen herzlichsten Dank sowie seine Bewunderung und Anerkennung aussprach. Der erlauchte Redner hob hervor, wie die wackere Tat der westfälischen Bergleute beweise, daß es ein Bindemittel für alle Völker gebe, die Nächstenliebe. Er brachte weiter den Dank von ganz Deutschland für die von den westfälischen Bergleuten in Courrières bewiesene Aufopferung und Todesverachtung zum Ausdruck und meinte, es solle nie getrübt werden, daß es ihnen nicht verdünnt gewesen sei, noch Leben zu retten. Zum Schluß überreichte der Kaiser den Bergleuten die ihnen von ihm verliehenen Auszeichnungen. Nach letzterem Akte ließ sich der Monarch einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge in Courrières erstatten. Im Verlaufe seines weiteren Aufenthaltes in der Kaserne unterzog der Kaiser die einzelnen Bauteile einer eingehenden Besichtigung und verfiel sich dann in das Offizierskasino, wo Dinner stattfand. Im Kasino empfing der Kaiser auch die zu seiner Begrüßung nach Krefeld entsandte niederländische Sonderdelegation. Vom Kasino begab er sich in das Stadttheater und wohnte daselbst der Vorstellung von Moiers Lustspiel „Das Stützenspiel“ bei. Gegen 7 1/2 Uhr Abends erfolgte die Wiederabreise des Kaisers von Krefeld; die Absahrt gestaltete sich zu einem begeisterten Pulvisungsakte der Krefelder Bevölkerung für den Monarchen. — Der Kaiser trifft am Dienstag nach Mitt in Hamburg ein und wird voraussichtlich 14 Tage dort verweilen. — Den deutschen Delegierten auf der Konferenz, Vorkämpfer von Radowitsch und v. Lattenbach, drückte der Kaiser telegraphisch warme Anerkennung anlässlich des Abschlusses der Konferenzarbeiten aus. — Reichskanzler Fürst von Bülow ist dem Allerhöchsten Erlass vom 26. d. M. auf Ge-

erdemaligen Präsentation des Geschlechtes derer von Bülow ins Herrenhaus berufen worden. — Ueber das Befinden des Eisenbahnministers v. Budde gehen von neuem beunruhigende Nachrichten durch die Presse. Eine Katastrophe soll leider in der aller nächsten Zeit befristet werden. Nach anderer Meldung soll es dem Minister wieder besser gehen. — Der Zerenomienmeister Waldemar Freiherr von dem Knebel-Milendonk, Kammerherr und Rittergutsbesitzer auf Schloß Iphusen, ist am Freitag Abend in Schloß Iphusen gestorben. — Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen vollendete am Dienstag sein 80. Lebensjahr; er ist der Senior der Fürsten Europas nach dem Hinscheiden des Großherzogs Adolf von Luxemburg und des Königs Christians IX. von Dänemark. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus, ist der Name des fünfjährigen Fürsten bekannt geworden. Den offiziellen Glückwünschen aus Anlaß seines Geburtstages schließen sich diejenigen aus weiten Kreisen des Volkes an. — Die Konferenz, welche im preussischen Landwirtschaftsministerium über die Frage beraten soll, was angeht die hohen Fleischpreise zur Gleichzeitung der Fleischpreise zu tun sei, ist nach der „Allgem. Fleischzeitg.“ verfallen worden, weil der Minister v. Boddieski die Wirkung der am 1. März in Kraft getretenen neuen Handelsverträge erst abwarten will. — Das preussische Staatsministerium hat in seiner jüngsten Sitzung der Vorlage über die Gewährung von Däten an die Reichstagsabgeordneten zugestimmt. Veröffentlicht ist die Vorlage noch nicht, weil in ihr noch verschiedene Fragen offen ließen, soll jedoch der Abnahme von 3000 Mark in Höhe von 3000 Mark in der Sitzung 30. März abge-

Der Brillantring.

1) Kriminalerzählung von Max Krendl. (Fortsetzung.)
„Über natürlich,“ entgegnete Kerste verbindlich, „ich erkenne durchaus nicht die Schwierigkeiten, die Ihnen bei der vorliegenden Fall bietet, und stelle mich selbstverständlich ganz zu Ihrer Verfügung. Bitte fragen Sie.“
„Gut,“ sagte der Kommissar, als er sich an einem kleinen Tisch niedergelassen und seine Aufmerksamkeit entfaltet hatte, „ist festgestellt, daß zuletzt am gestrigen Abend ein Schulbater Ihres ermordeten Freundes bei ihm war und eine überaus erregte Aussprache mit ihm hatte. Es handelt sich um denselben Schulbater, von dem Sie bereits Andeutungen zu Protokoll gaben.“
„Blut, Herr Kommissar,“ unterbrach Kerste, „es handelt sich doch natürlich in meinen Augen nur um Vermutungen, die ich selbst nur aus den Äußerungen meines Freundes zusammengesetzt habe.“
„Doch wohl nicht ganz,“ sagte der Beamte ruhig. „Ich glaube im Gegenteil — und das ist der Grund meines Besuchs — daß Sie von dem betreffenden Schulbater mehr wissen, als Sie wohl mitzutellen für erforderlich halten.“
Auf Kerstes Gesicht brüllte sich eine gewisse Verlegenheit; der Kommissar sah fort:
„Ich frage Sie aus Ihrem Namen, den ich heute auf den gerichtlichen Verhandlungsprotokoll in Sachen Sanden konta Berger geschrieben hat.“

Damit hielt er dem andern das gerichtliche Aktenstück entgegen und wies auf die obere linke Ecke, wo über dem Namensfeld der Name Kerste geschrieben stand.
Das Schriftstück zitterte merklich in des Besuchsers Hand; das Auge des Beamten war unmerklich auf Kerste gerichtet. Er sagte sich, daß hier der Anfang zur Lösung des ganzen Geheimnisses liegen müsse und war fest entschlossen, alles anzubieten, um hinter den Zusammenhang zu kommen.
Nach einer langen Pause sprach er das Schweigen.
„Herr Kerste, möchten Sie oder können Sie mir vielleicht über diese merkwürdigen Andeutungen des Ermordeten Aufschluß geben?“ Es ist doch die Hand Ihres Freundes, die Ihren Namen an den Kopf der Verfügung legt.“
„Mithings,“ entgegnete Kerste, „ich erkenne in den Schriftzügen die Hand meines unglücklichen Freundes, und kann Ihnen die ganze Sache auf harmlose Weise erklären: Natur Berger, gegen den sich die Verfügung richtet, ist — ein Neffe von mir und kann, nachdem er ein hübsches Vermögen vererbt und ein ganz erhebliches Geschäft total zugrunde gerichtet hat, hierher. Ich habe ihm infolge seiner Verlegenheit und Unzuverlässigkeit alle Unterstützung verweigert. Als wir, mein Freund und ich, nun kürzlich unter Wäcker miteinander durchgingen und auch die schwachen Klagen des Schicksals, fand ich zu meinem nicht geringen Schreck und Entsetzen auch die Klagen gegen meinen Neffen darunter. Ich wollte einen Stank vermeiden und sagte mir, wenn

Sanden ihm wirklich er schließlich doch mich nicht dem, so begab ich zu wollen. Sache erst so weit zu der junge Mensch ein Datum schrieb auf Namen auf das Akten. Der Kommissar rief: „Es war ein großer, und hat Ihnen“
„Wie?“ fragte der Kommissar von seinem Sessel an der Seite.
Der Beamte nahm ohne sich näher zu äußern, bezieht er das Geschäftskontak b Kerste sah ihm in das Gesicht ging er
Es war gegen vier Uhr, als der Kommissar Natur Berger war ließen von einem Ausgang zurückgetrieben und hatte die freudige Nachricht mitgeteilt, daß es ihm endlich gelungen sei, eine Stellung zu erhalten. In einem Auskunfts-Bureau und Detektivbüro in den äußersten Norden der Stadt wurde ein Schreiben geschickt, und so Natur sich bescheiden aufgemacht hatte, war er einer der ersten geworden unter den vielen Bewerbern, die der Stelle angehört hatte.
Der kleine freundliche Mann hatte sich seine Schicksale erzählt und seine Zeugnisse zeigen



zialdemokratische Majestät „Genossen“ durch vollstän-
den waren sie auch über das
orden. Natur's Ansprüche waren
bedenken, nur das glückliche Wort,
so häufig, wollte er das
jungen Leute schwelgen in
die, die noch achtern Abend in
und ohne Hoffnung ihr dem
geheult hatten, entwarfen die
Ansprüche.
Lasse Frau stellte sich sofort an
rechte Wasser auf, um Natur
en, sie eilte in der Wohnung
Wiesel. Ihre Lebensgefährtin
ht.
einer Welle gar ein ledernes
nischen auf dem Tisch fanden,
hat keine Sorgen. So gar die
e Wohnung war verlassen, bis
von zu sprechen anfang. Sie
im Laufe des Nachmittags
dem allen Sanden zu gehen
weil auf das veränderte Ber-
hältnis zwischen und die Einwilligung zu
Wahngabungen zu erwidern.
Natur stimmte ihr bei.
Da erdient Schritte auf der Treppe und
im nächsten Augenblick wurde hellig an die
Tür geklopft und ohne eine Aufforderung ab-
zuwarten, folgte Kerste.
„Gute Nacht,“ sagte er.
Natur erblickte die Gestalt eines Mannes aus
die Eintretenden.
Es waren der Kriminalkommissar und drei
Schüler. —